

Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 44 (1968-1969)

Heft: 10

Rubrik: Blick über die Grenzen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unsere Panzergrenadiere
Eine Gruppe Panzergrenadiere versorgt sich mit Munition

Anspruch auf Unverletzlichkeit, ebenso die ihn begleitenden Trompeter, Hornisten oder Trommler, Fahnenträger, Dolmetscher und Motorfahrer. Das positive Kriegsvölkerrecht gewährt somit dem Parlamentär einen gewissen Schutz, um ihm auf diese Weise zu ermöglichen, seine Aufgabe im Dienste der Kriegsführenden zu erfüllen. Diese völkerrechtlich gewährleistete Unverletzlichkeit des Parlamentärs ist allerdings an bestimmte Regeln gebunden, damit Missbräuche vermieden werden.

Vorerst ist festzustellen, dass es das Landesrecht ist, welches bestimmt, wer als Parlamentär entsandt werden soll und welches seine Aufträge sind. In der Regel wird es ein Angehöriger der Armee sein, meist ein Offizier; es kann aber auch eine Zivilperson oder ein Vertreter einer neutralen Macht sein. Nicht geschätzt wird die Entsendung eines Staatsangehörigen der Gegenpartei, z. B. ein Überläufer oder ein Kriegsgefangener. Der Parlamentär hat sich beim Gegner mit einer schriftlichen Vollmacht zu legitimieren. — Das Kriegsrecht sagt auch nicht, über was die Verhandlungen geführt werden sollen. In der Regel wird es um Fragen gehen, die unmittelbar mit der Kriegsführung zusammenhängen; es sei an den Abschluss von Kriegsverträgen (Waffenruhe, Waffenstillstand, Kapitulation), an Proteste gegen Kriegshandlungen usw. gedacht. Die Weisungen des Eidgenössischen Militärdepartements über die Handhabung der Neutra-

lität während des Aktivdienstes (Artikel 7) weisen hier auch auf den Fall hin, dass schweizerische Truppen mittels eines Parlamentärs eine kriegsführende Partei über den (nicht respektierten) Verlauf unserer Grenzen orientieren.

Das äussere Zeichen des Parlamentärs ist die *weisse Fahne*. LKO Artikel 23 lit. f schützt dieses Parlamentärzeichen dadurch, dass er den Missbrauch der weissen Fahne verbietet. Hier ist es wiederum das Landesrecht, das die konkreten Sanktionen gegen den Missbrauch der Parlamentärstellung bzw. des Parlamentärzeichens verhängt (MStG Artikel 4, Absatz 4). Das Kriegsrecht verlangt nicht, dass sich der Parlamentär unbewaffnet zum Gegner begebe. Die Partei, die einen Parlamentär entsendet, wird mit Vorteil — die LKO verlangt es nicht ausdrücklich — zum mindesten in dem Abschnitt, in dem er vorgeht, das Feuer einstellen.

Der Schutz des Parlamentärs und seiner Begleiter besteht darin, dass auf sie nicht geschossen werden darf; sie dürfen nicht belästigt und beschimpft werden und sollen grundsätzlich auch nicht (z. B. als Kriegsgefangene) zurückbehalten werden, sofern sie sich korrekt verhalten und ihre Privilegien nicht missbrauchen. Das Schweizerische MStG (Artikel 114) stellt diese völkerrechtliche Unverletzlichkeit des Parlamentärs dadurch sicher, dass es bestimmt: «Wer einen feindlichen Parlamentär oder einen seiner Begleiter misshandelt, beschimpft oder ohne Grund zurückhält, wird mit Gefängnis bestraft.»

Die Kriegspartei, zu welcher ein Parlamentär entsandt wird, ist nicht schlechthin verpflichtet, ihn zu empfangen (LKO Artikel 33, Absatz 1). Sie kann im Einzelfall — nicht jedoch generell den Empfang verweigern. Diese Ablehnung muss der Gegenpartei in klar erkennbarer Form zur Kenntnis gebracht werden.

Gegenüber Parlamentären und ihren Begleitern sind Sicherheitsmassnahmen zulässig, welche die Geheimhaltung der militärischen Massnahmen gewährleisten sollen (LKO Artikel 33, Absatz 2). Um sie am Ausspähen zu hindern, dürfen ihnen die Augen verbunden werden; es können Umwege gemacht und die Parlamentäre an anderer Stelle entlassen werden, als sie hereingekommen sind; sie dürfen in geschlossenen Fahrzeugen transportiert werden usw.

Parlamentäre oder ihre Begleiter, die nachweisbar gegenüber dem Gegner Verrat üben oder dazu anstiften, verlieren ihre Unverletzlichkeit und dürfen vom Empfängerstaat nicht nur zurückgehalten (Recht auf Retention), sondern nötigenfalls auch nach dem Recht des geschädigten Landes bestraft werden (LKO Artikel 33, Absatz 3, und 34). Der bereits zitierte Artikel 4 Absatz 4 MStG unterstellt für Kriegszeiten «feindliche Parlamentäre und ihre Begleiter, die ihre Stellung dazu missbrauchen, um eine strafbare Handlung zu begehen», dem schweizerischen Militärstrafrecht. Unser Recht stellt somit nicht nur die in Artikel 34 der LKO genannten Fälle des Verrats und der Anstiftung dazu, sondern jede strafbare Handlung, die der Parlamentär durch Missbrauch seiner Privilegien begeht, unter Strafe. K.

Blick über die Grenzen

Die Gefechtslage am Suezkanal im 23. Kriegsmonat

Von Dr. Wolfgang von Weisl,
Gedera (Israel)

Die israelische Presse meldet, dass das «schwerste selbstfahrende Geschütz der Welt» von der israelischen Heeresindustrie erzeugt und in Dienst gestellt wurde. Es handelt sich dabei um den 160-mm-Granatwerfer, der (weitgehend nach einem finnischen Modell) so umgearbeitet wurde, dass er (ähnlich wie die 120-mm-Granatwerfer) auf der Basis eines Sherman-M 7-Panzers aufgebaut werden konnte. Um ein rasches Feuertempo zu ermöglichen, wurde eine hydraulische Ladevorrichtung angebaut, die die Granaten bis zur 3 m hohen Mündung hochhebt. Panzerplatten sichern das Geschütz auf allen Seiten und — außer während der Gefechtsbereitschaft — auch oben. Zusätzlich ist ein Browning-0,5-cm-Maschinengewehr sowohl zur Luftabwehr als auch gegen Bodenziele mit eingebaut. Eine Besatzung von 7 Mann bedient das Geschütz, das eine (normale) Reichweite von 9300 m besitzt. Wie bei anderen israelischen Geschützen darf angenommen werden, dass die tatsächliche Tragweite durch technische Hilfsmittel um mindestens 2000 m über das offizielle Mass hinaus verlängert wurde.

Der Einsatz dieser und kleinerer selbstfahrender Geschütze ermöglicht es den Israelis, das Feuer auf ägyptische Batterien aus nächster Nähe der Front zu eröffnen, ohne nennenswertes Risiko, von feindlichem Artilleriefeuer erfasst zu werden. Die Taktik ist einfach: Die zur Bekämpfung schiessender ägyptischer Batterien bestimmten Geschütze fahren in vorab bestimmten Stellungen auf, schiessen so schnell wie möglich während einiger Minuten, und noch ehe der Feind ihre Position einmessen konnte, fahren sie in die nächste Stellung und setzen von dort aus das Feuer fort. Aluf (Generalmajor) Abraham Adan, der neue Chef der israelischen Panzertruppen, sprach in einer Rede am 19. April von einer «zehnfachen Übermacht der ägyptischen Artillerie» an der Kanalfront. Wenn sich die jüdische Artillerie trotzdem so gut behauptet, ist dies lediglich dieser «hit and run», «schiessen und lauf' davon»-Taktik zuzuschreiben, die durch den Einbau von Feldgeschützen in Panzern ermöglicht wurde.

Unsere Panzergrenadiere
Die Gruppe hat ihren Schützenpanzer bestiegen und ist bereit zum Einsatz

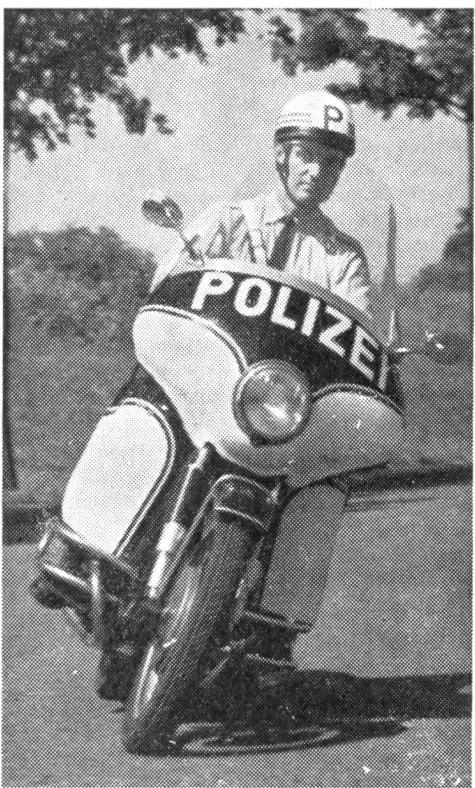


Erstklassige Passphotos

Heyer- PHOTO

Zürich Bahnhofstrasse 104

Polizeikorps Basel-Stadt



Das Polizeidepartement Basel-Stadt führt Anfang des Jahres 1970 eine Polizeirekrutenschule durch.

Wir suchen als Nachwuchskräfte für den späteren Einsatz bei der Sicherheitsabteilung Fahndungsabteilung Verkehrssabteilung Administrativabteilung Verwaltungssabteilung Politischen Abteilung Funk- und Meldezentrale Grenzpolizei Kriminalpolizei Kriminaltechnischen Abteilung

eine grössere Anzahl POLIZEIREKRUTEN, welche sich für eine vielseitige, selbständige und verantwortungsvolle Arbeit im Dienste der öffentlichen Ordnung und Sicherheit interessieren.

In Frage kommen militärflichtige Schweizer Bürger im Alter von 21 bis 29 Jahren und mindestens 170 cm Körpergrösse, mit gutem Leumund, guter Allgemeinbildung, wö möglich mit abgeschlossener Berufslehre oder einer gleichwertigen Ausbildung. Erwünscht sind Fremdsprachenkenntnisse.

Wir bieten — eine vielseitige Ausbildung auf allen Gebieten des Polizeidienstes während neun Monaten, — freie Unterkunft und verbilligte Verpflegung in der neuen Polizeikaserne, — soziale Sicherheit bei Krankheit und Unfall, — fortschrittliche Arbeitsbedingungen, — Aufnahme in eine gut ausgebauten Pensionskasse, — Aufstiegsmöglichkeiten bei guter Leistung.

Verlangen Sie die Anmeldeunterlagen mit Besoldungsangaben schriftlich mit untenstehendem Talon oder telefonisch unter Nummer (061) 23 58 60, intern 283. Meldeschluss: 15. Juli 1969

Polizeidepartement Basel-Stadt, Polizei-Inspektorat Spiegelgasse 6, 4001 Basel

Senden Sie mir bitte Ihre Anmeldeunterlagen

Name/Vorname: _____ Jahrgang: _____

Postleitzahl und Wohnort: _____

Strasse und Hausnummer: _____

Mode hat Zukunft

Wenn Sie aus irgendwelchen Gründen keine Gelegenheit hatten, einen Beruf zu erlernen, Sie anderseits aber an einer Weiterbildung interessiert sind, so können Sie sich nachträglich bei uns zum

Spezialisten ausbilden.

Strebsame junge und jüngere Mitarbeiter können die Kunst
— des Färbens,
— des Bleichens,
— des Appretierens
erlernen, und dies bei vollem Lohn. Wir vermitteln unseren lernbeflissensten Mitarbeitern auch einige theoretische Kenntnisse.

Interessiert Sie eine solche Ausbildung, dann bitten wir Sie zu einer Besprechung bei uns. Wir geben Ihnen gerne die gewünschten Auskünfte.



RADUNER & CO. AG 9326 HORN
Personalabteilung, Telefon (071) 41 50 55

SIPRA®
halten
länger!

In der Schweiz hergestellt. Material, Schnitt und Verarbeitung sind erstklassig. Das gilt für alle SIPRA-Modelle. Genau so wie der günstige Preis. Verlangen Sie unsere Dokumentation über Arbeitshandschuhe!

Mötteli+Co.
Fabrik für Arbeitshandschuhe
8048 Zürich





Unsere Panzergrenadiere

Über ein tragbares Funkgerät erhält der Zugführer Befehle und leitet das Feuer seiner Mg

Zum erstenmal seit Bestand des «Zahal» (israelische Armee) ist Israel zur Anlage von Feldbefestigungen bzw. besonders stark geschützten Bunkern geschritten. Seit Jahresbeginn arbeiten, wie Generalmajor Adan mitteilte, Tag und Nacht 2000 Arbeiter an der Befestigung der Kanalfront. Die 154 km lange (eingleisige) Eisenbahn von Kantara nach El Arisch wurde von den Israelis abgetragen, und die Schienen wurden als Träger der Bunkerdeckung verwendet. Wegen der Sandmasse, die auf diese Schienen gelegt wird, sind ebenfalls neue Methoden zur Härtung des Materials angewendet worden.

Das Ergebnis lohnte die Mühe: Vom Beginn der Artillerieduelle am 8. März dieses Jahres bis zum 19. April fielen an der Kanalfront insgesamt 12 Israelis, davon aber kein einziger in den Bunkern. (Die meisten waren Opfer von ägyptischen Scharfschützen; eine Minderzahl wurde ausserhalb der Bunker getroffen.) Zum Vergleich: Beim ersten Feuerüberfall am 26. Oktober 1968, als noch keine befestigten Unterstände bestanden, verloren die Israelis 15 Tote und 31 Verwundete; bei einem späteren intensiven Feuer aus rund 600 Rohren annähernd ebensoviel. Obwohl auch jetzt die Ägypter an manchen Tagen bis zu 10 000 Granaten verfeuern, bleibt die Wirkung dieser Bombardements hinter dem Schaden zurück, den Scharfschützen anrichten.

Die Israelis antworteten auf das Massenfeuer nur an den ersten drei Gefechts-tagen des März ebenfalls mit massivem Feuer; seither sparen sie Munition, und zwar weitgehend aus budgetären Gründen. Es ist bezeichnend, dass die Sprecher der Armee nicht erwähnen, wieviel Geschosse abgefeuert wurden, sondern dass «in den ersten 3 Gefechtstagen für 5 Millionen Pfund» (1,4 Millionen Dollar) Munition verbraucht wurde, mit der beruhigenden Ergänzung, dass diese Ausgabe durch die Ergebnisse «gerechtfertigt wurde» ... Nach israelischer Auffassung sind die Ägypter seither ausserstande, etwa unter Artillerie-deckung den 100 m breiten Kanal zu forcieren, weshalb sie sich auf Kommando-unternehmen beschränken.

Über die Resultate der beiderseitigen Beschießungen geben die Israelis nur ganz allgemeine Angaben; sehr selten melden sie Einzelheiten, wie z.B., dass Petroleum-tanker im Hafen von Suez in Brand geschossen oder versenkt wurden oder dass Bohrtürme in Flammen stehen. Im Gegen-

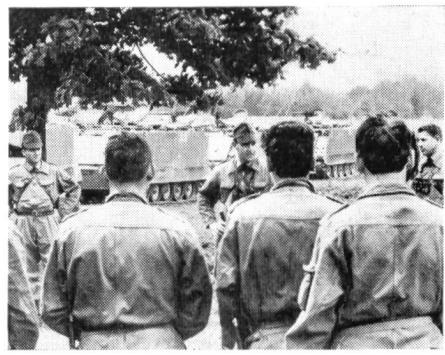
satz dazu meldet Kairo höchst detaillierte Erfolgslisten. Der israelische Generalstabschef Barlev las sie im Rahmen einer «lebenden Zeitung» am 18. April vor und kommentierte sie wie folgt:

Kairo meldet, seit 8. März seien vernichtet worden:

- 123 israelische Panzer — in Wirklichkeit kein einziger; einige wurden beschädigt, repariert und wieder in Dienst gestellt;
- 14 Raupenfahrzeuge — in Wirklichkeit kein einziges;
- 67 Raketenbatterien — in Wirklichkeit keine;
- 244 Mann getötet — in Wirklichkeit 11 (am nächsten Tag fiel ein zwölfter);
- 75 Granatwerfer — in Wirklichkeit keiner;
- 2 Hawk-Batterien — in Wirklichkeit keine;
- 40 Automobile — in Wirklichkeit 6 vernichtet, 2 beschädigt;
- 13 Flugzeuge abgeschossen — in Wirklichkeit wurde ein Piper durch Abwehrfeuer getroffen, der Pilot getötet.

Hingegen wurden im Luftkampf in gleicher Zeit 3 ägyptische (und ausserdem 3 syrische) Mig 17 und 21 abgeschossen. Das ist sowohl der guten Qualität der jüdischen Piloten zuzuschreiben wie den unbefriedigenden Leistungen der Luftabwehrbatterien, einschliesslich der amerikanischen «Hawks», die sich bisher nicht bewährt haben.

Israel führt die Befestigungsarbeiten weiter. Aus Äusserungen massgebender Kreise kann geschlossen werden, dass die Absicht besteht, im Falle eines ägyptischen Angriffes nunmehr nicht, wie früher erwartet wurde, den Feind im Inneren des Sinai abzufangen, sondern das Kanalufer selbst intensiv zu verteidigen.



Unsere Panzergrenadiere

Der Kdt der Pz Gren Kp und seine Unterführer bei der Übungsbesprechung

Die Deutsche Bundeswehr stellte ihren neuen Schützenpanzer «Marder» vor

Grosse Beweglichkeit und Feuerkraft zeichnen das Pz-Grenadier-Fahrzeug aus

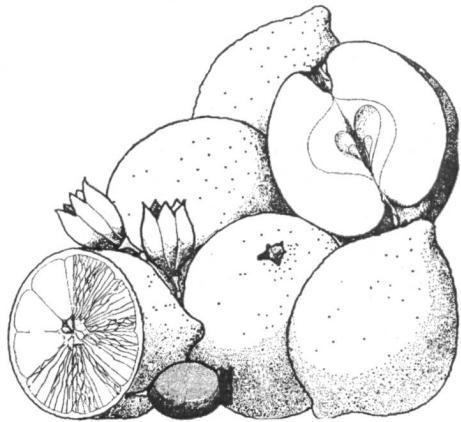
Mitte der siebziger Jahre wird die Bundeswehr einen neuen Schützenpanzer in der Truppe einführen. Der «Marder» wird den HS 30 ablösen. Voraussichtlich werden 2000 Stück des von den Henschel-Werken entwickelten 27,5-Tonnen-Schützenpanzers bei verschiedenen deutschen Firmen gebaut werden. Der Einzelpreis dürfte etwa 700 000 DM betragen.

Das Kampffahrzeug hat eine Länge von 6,70 m, eine Breite von 3,16 m und eine Turmhöhe von 2,90 m. Auch unter A-, B- und C-Bedingungen bietet der SPz einer Panzergrenadiergruppe von zehn Mann gute Überlebenschancen im Einsatz. Ausgerüstet ist das Fahrzeug mit einer 20-mm-



FRUTEE

Der neue Fruchtschalentee . . .
erfrischend und durstlöschen, reich an Vitamin C
Kalt serviert, ein besonderer Genuss!



HANS KENNEL AG, BAAR/ZUG



Ihr bewährter Lieferant von
Elektro-Installations-Material

Lieferung nur an konzessionierte Firmen

OTTO FISCHER AG

Elektrotechnische Artikel en gros
Zürich 5 Sihlquai 125 Postfach 8023 Zürich Ø 051/42 3311

Gebrüder Meier AG, Zürich

Fabrik elektrischer Maschinen und Apparate
Zypressenstrasse 71, Tel. (051) 25 68 36.



Elektromotoren
Transformatoren
Schalt- und Verteilanlagen
Aufzüge

Filialwerkstätten in Bern und Freiburg

Kein Wasser für Spülzwecke!



Zu beziehen durch:

Walter Widmer Technische Artikel
5722 Gränichen Tel. (064) 45 12 10



DELTA AG CH-4500 SOLOTHURN (SCHWEIZ)

Schrauben, Muttern, Drehteile, Zahnräder

Schnellfeuerkanone von ausserordentlicher Präzision, Treffgenauigkeit und Schussfolge, einer Neukonstruktion mit der Typenbezeichnung «RH 202». Ebenfalls befindet sich im Turm eingebaut ein Maschinengewehr. Als völlige Neuerung ist ein Mg auf einer Scheitellafette auf dem Heck des Panzers angebracht und hat einen 360°-Schwenkbereich. An beiden Seiten befinden sich je zwei Kugelblenden für insgesamt vier Maschinenpistolen. Alle diese Waffen können bei völlig geschlossenem Zustand des Panzers gleichzeitig eingesetzt werden. Durch das scheitellafettierte Heck-Mg kann ein «Marder»-Zug einen Feuervorhang legen, der auch den mutigsten Tiefflieger-Piloten zur äussersten Vorsicht mahnt.

Mit seinen 600 PS ist der «Marder» auch im schwersten Gelände behende. Seine Schnelligkeit beträgt bis zu 80 km pro Stunde, sein Aktionsradius etwa 600 km. Wendigkeit und Geländegängigkeit und die Fähigkeit des «Marders», ohne Schwierigkeiten Gewässer bis zu einer Tiefe von 1,50 m zu durchfahren, haben eine ausgezeichnete Ergänzung zum Kampfpanzer «Leopard» geschaffen.

Den in der polaren Kälte von Alaska und unter der heißen Sonne Sardiniens erprobten SPz beschrieb der Inspekteur des deutschen Heeres, Generalleutnant Albert Schnez, als *flink, wendig und gefährlich*. Weiterhin — so der General bei der Vorführung dieser neuen Waffe auf dem Truppenübungsplatz in Munster — sei dieser Schützenpanzer eine moderne, notwendige Waffe, die den militärischen Anforderungen der nächsten fünfzehn Jahre entspreche. Die Zuschauer — deutsche Parlamentarier, der Wehrbeauftragte, hohe NATO-Offiziere und Journalisten — fanden bei den Vorführungen nur ein Wort als Kommentar: «Erstaunlich.» J. G. P.

Frankreichs strategische «Force de Frappe»

Von Major S. M.

Frankreich seiner Studentenunruhen und seiner unbefriedigenden inneren Verhältnisse wegen als Machtfaktor abschreiben zu wollen, kann zu völlig falschen Schlüssen führen. Franzosen mögen gegen die jeweilige Regierung sein, sie mögen selbst

die rote Fahne herumschleppen, dennoch verniedlichen sie nie die allein wichtige Tatsache, dass sie stolze Franzosen sind. Sie sind grosszügig, aber wenn ihr nationales Prestige in Gefahr ist, greifen sie zu den Waffen. Frankreichs Präsenz in Afrika basiert tatsächlich noch zum Teil auf der eigenen Armee, und obwohl das nur noch nebensächlich erscheint, ist es beachtlich. Nach der Niederlage in Algerien, die keineswegs eine militärische war, sondern die sich einfach auf Grund General de Gaulles politischer Ansicht ergab, eroberte Frankreich in Afrika Positionen und echten Einfluss, wie er geradezu einmalig ist. Nicht immer wird das durch die Trikolore direkt demonstriert, nicht immer ist es mit einer französischen militärischen Truppenansammlung zusammenhängend. Der politische und wirtschaftliche Einfluss, nun freiwillig angeboten, zählt. Selbst junge afrikanische Staaten, welche nie zur französischen Gemeinschaft gehörten, geraten unter Frankreichs Einfluss. Nachdem Belgien den reichen Kongo räumte, drängten muntere Staaten in den sich selbst überlassenen, geschwächten Raum. Zu ihnen gehörte Frankreich, das nur um Haaresbreite hinter der US-amerikanischen Aktivität zurückblieb.

In Afrika dienen Hunderte französischer Soldaten unter fremder Fahne. Nicht nur der Führer der Jemen-Freiwilligen, Commandant Faulques, der zeitweise General Ojukwu und sein Biafra militärisch unterstützte, sondern auch zahllose andere Offiziere und Soldaten der französischen Armee sind in Afrika direkt beheimatet. Sie stellen die Führer und Kader der nur unzureichend ausgerüsteten und zahlenmäßig schwachen neuen Nationalstreitkräfte im französischsprachigen Afrika dar.

Als Dr. Moise Tschombe unabhängige Soldaten in seine Dienste im Kongo stellte, wurde das abwertend als «Söldner» bezeichnet, während völlig übersehen wurde, dass damit politischer und wirtschaftlicher Einfluss nebenhergingen. Die Dienstzeit französischer Soldaten in Afrika unter fremder Fahne und mit fremder Uniform wird ihnen angerechnet und bedeutet nicht Verlust von Beförderungsaussichten und Pensionsanspruch in Frankreich.

Franzosen dienen aber nicht nur in zahllosen Streitkräften in Afrika. Sie verfügen auch heute noch über eigene Truppen dort. Über 7000 französische Soldaten,



zusammengefasst in französischen Verbänden, stehen im Dienst südlich der Sahara. Tag und Nacht, Jahr für Jahr wachen sie auf ihren drei wichtigsten Stützpunkten. In Dakar stehen 20 Kompanien Fallschirmjäger und ein Verband, gemischt aus Infanterie und Artillerie, unter dem Kommando von General Bigeard, der zu den einstigen grossen Männern während des Algerienkrieges gehörte. Mit dieser Kampfgruppe lassen sich Aufgaben in Afrika lösen, welche zur Aufklärung, zur Verteidigung und zum Angriff gehören. Die Garnison in Dakar dient nicht nur dazu, den dortigen frankreichfreundlichen Präsidenten regierungsfähig zu halten. Dort lässt sich auch ein Bindeglied schaffen zu Süd- und Zentralafrika, und der Golf von Guinea wird unter Kontrolle gehalten. Von hier aus wird französische Intervention erfolgen, wenn Frankreich es für erforderlich hält.

Fort Lamy beherbergt Streitkräfte, welche für die Sicherung des früheren französischen Somalilands, Madagaskars und Gabons notwendig sind. Dort befindet sich die grosse Luftwaffenbasis, von der aus Operationen in die drei genannten Staaten stattfinden können. 700 französische Soldaten befinden sich in ständiger Garnison dort. Ein gemischter Luftwaffenverband



so mild

... denn Tabak und Filter
passen genau zueinander



VEITH
W-2

VEITH

für Ihre Sicherheit

bremsstark – startschnell – spursicher – geräuscharm !

Generalagentur: Pneu VEITH SA., 1530 Payerne VD Telefon (037) 61 12 03 – 05

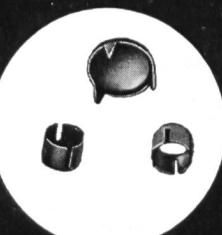
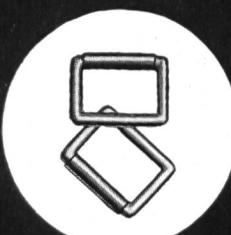
Kollrunner AG, Bern

Papeterie und Bürobedarf
Marktgasse 14

Büromöbel und Organisation
Bubenbergplatz 11



Stanzartikel aller Art



Metallwarenfabrik



HERFELD Aktiengesellschaft Stein a. Rhein



Eigener Werkzeugbau



Lonstroff AG
Schweiz. Gummiwarenfabrik
Aarau Tel. 064/223535

LONSTROFF

Wir fabrizieren
technische
Gummiwaren
für alle
Industriezweige –
z. B. Formartikel



und eine Kompanie Fallschirmjäger sind in der Lage, sich selbst und die Basis zu verteidigen, bis aus Frankreich Unterstützung kommt. Sie sind fähig, Interventionsoperationen durchzuführen, und im vergangenen Jahr bewiesen sie fast allein durch ihre Anwesenheit, dass sie respektiert werden. Der Aufstand im Norden des Tschads brach bald wieder zusammen.

Diego-Suarez geniesst als Seestützpunkt auf Madagaskar beachtliche Bedeutung. Bewegungen um das Kap der Guten Hoffnung können damit kontrolliert werden, und eigene Bewegungen auf dem Seeweg nach Fernost finden damit eine Basis. Eine Geleitbootflotte lässt sich unterbringen, und Treibstoff kann gelagert werden. Ein Regiment der französischen Fremdenlegion ist dort in Garnison, und bei Gefahr kann das in Tananarive stationierte französische Fallschirmjäger-Regiment sofort eingesetzt werden. Die in Tananarive stationierten 2500 Fallschirmjäger stellen eine ausgezeichnete bewegliche militärische Kraft dar, welche durchaus fähig ist, die militärische Situation auf Madagaskar zu bestimmen. Die ihnen zur Verfügung stehenden Luft- und Seetransporteinrichtungen ermöglichen es ihnen, ohne Schwierigkeiten zu Aktionen auf Réunion und den Comoren anzutreten.

Bangui in der Zentralafrikanischen Republik und Duala in Kamerun dienen hauptsächlich als Landeplätze für Flugzeuge. Niamey in der Nigerrepublik hatte bis vor kurzem auch nur ähnliche Aufgaben. Seit dort jedoch Uranium gefunden wird, verstärkte sich Frankreichs militärischer Einsatz. Es war gerade Uranium, welches Frankreichs Augenmerk auf den Kongo-Kinshasa lenkte, und nachdem es sich dort gegen den starken US-amerikanischen Druck nicht durchsetzen konnte, wird es der Nigerrepublik wesentlich höheres Interesse widmen.

Port-Buët an der Elfenbeinküste dient Frankreich ebenfalls als ein See- und Luftstützpunkt. — Seit 1964, als der erfolglose Staatsstreich gegen Präsident Mba stattfand, wurde die Garnison Libreville in Gabon um mehr als 200 Soldaten verstärkt. Damit wird auch garantiert, dass Uranium und Manganerz von Franceville und Eisen von Belinga ungehindert nach Frankreich geführt werden können.

Diese Stützpunkte und Garnisonen reichen vollkommen aus, um sich gegen afrika-

nische Truppen oder Aufständische zu verteidigen. Sie sind unter den meisten Umständen fähig, selbständige Operationen in weiterem Radius durchzuführen. Sie sind allerdings zu schwach, um zum Beispiel gegen eine UNO-Truppe, die USA oder die Sowjetunion zu widerstehen, falls diese mit technischer und personeller Überlegenheit angreifen sollten.

Frankreich hat deshalb eine ständige Einsatztruppe, wie etwa die USA sie unter dem Strategic Command unterhalten, aufgebaut. Sie ist zum Teil im Raum Toulon in Garnison und besteht aus etwa 16 500 Mann. Diese Truppe ist fähig, innerhalb von Stunden in Einsatzräume bis über 8000 Kilometer Entfernung transportiert zu werden und dort sofort in den Kampf zu gehen. Diese «Gemischte Division» gehört zu den bestausgebildeten Truppen der Welt. Das ist der echte Hort der traditionell so kriegstüchtigen französischen Armee, die in Algerien viel Schneid und Einfallsreichtum bewies, die aber nach 1962 aus verschiedenen Gründen verbürgert wurde. Zwei Schnelle Regimenter, zwei Artillerie-Regimenter, ein Luftabwehrverband, Luftlande-Pioniere, Transporteinheiten und eine Leichte Luftwaffengruppe, so etwa ist diese «Gemischte Division» zusammengesetzt.

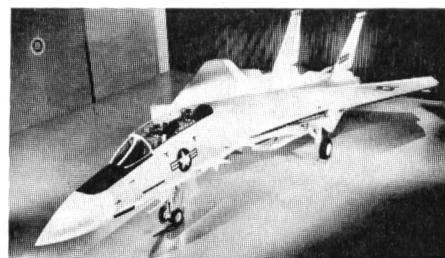
Diese Soldaten werden zuweilen zu Manövern auch nach Afrika geschickt. Kombinierte Übungen, zusammengesetzt aus Luftlandung, nachdem Fallschirmtruppen absprangen, Luftoperationen und Seetransport mit kämpferischer Landung, demonstrieren Wendigkeit und Schlagkraft.

Während die meisten Europäer mehr oder minder interessiert der Entkolonialisierung Afrikas zuschauen und das als Fakt nehmen, werden dort neue Wege beschritten, um sich Macht, Stärke und Einfluss zu sichern. Gegenwärtig erscheint alles zu sehr in Bewegung, als dass es allgemein zur Kenntnis genommen werden kann. Es wäre völlig unrealistisch für eine Nation, sich auf die ganz engen Interessen rund um die eigenen Grenzen zu kümmern, während andere die Neuverteilung der Macht durchführen. Die Weltgeschichte zeugt von einer Realistik, die keinesfalls mit Phrasen von Humanismus, Selbstbestimmungsrecht der Völker und Ähnlichem angefüllt ist. Frankreich bekennt sich dazu und handelt.

Aus der Luft gegriffen

Der zukünftige Abfangjäger der US Navy

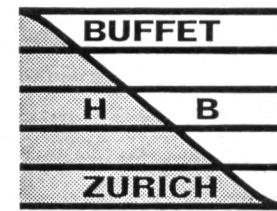
Nachdem sich die Einführung des neuen Schwenkflüglers General Dynamics F-111 B in die Luftwaffe der US Navy erschwert hat — die Maschine war u.a. zu schwer —, musste ein neues Projekt ausgeschrieben werden.



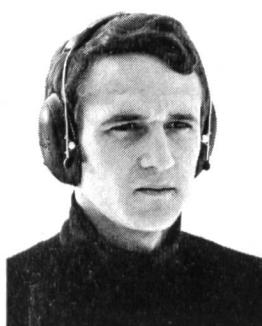
Der Wettbewerb wurde von der Grumman Aircraft Engineering Corp. gewonnen, die als Nachfolger des F-4B Phantom II den Abfangjäger F-14 A (siehe Bild) vorschlägt. Die bewährte Flugzeugfirma, die schon wiederholt sehr kampftüchtige Marineflugzeuge baute (A6 A Intruder, E 24 Hawkeye, F-11 Super Tiger usw.), versieht den neuen Abfangjäger, der ebenfalls schwenkbare Flügel besitzt, mit einem Zweiercockpit (Pilot und Radaroffizier in Tandemsitzanordnung) und zwei Pratt & Whitney TF-30-P-401-Triebwerken.

Der Erstflug soll 1971 stattfinden, die Ausstattung der Fighter Squadrons auf den Flugzeugträgern ab 1973. J. K.

(Photo: NANews)



IMMER QUALITÄT
UND PREISWERT



PAMIR® der Gehörschutz der Meisterschützen

wird ab Frühjahr 1970 durch die GRD an die Jungschützen-Kursleiter und Jungschützen abgegeben.

Die GRD hat — auf Empfehlung der Sektion für ausserdienstliche Ausbildung und nach harten Prüfungen durch die Abteilung für Sanität — dem PAMIR-Sturmgewehr- und -Karboner-Gehörschutz* den Vorzug gegeben.

* PAMIR: mit bewährten flachen Schalen, Spezial-Dichtungsringen und Druckausgleichskanälen. Schweizerische Lizenzfabrikation.

WALTER GYR, PAMIR-Gehörschutzgeräte, Hör- und Sprechgarnituren, 8908 Hedingen, Telefon (051) 99 53 72, Telex 53 713